



Das Bild zeigt Dorothy Fratt in ihrem Atelier in Scottsdale, Arizona. Die Aufnahme stammt etwa aus dem Jahr 1995.

BILD: JOSÉ BERMUDEZ

## Starke Frau und starke Bilder

- Dorothy Fratt setzte sich im Leben oft durch
- Ihre Werke sind im Museum Art-Plus zu sehen

**Donaueschingen** – Ein halbes Jahr zeigt das Museum Art-Plus nun schon die farbenfrohen Gemälde der amerikanischen Künstlerin Dorothy Fratt – Zeit, zu schauen, wer hinter diesen faszinierenden Arbeiten steckt.

Dorothy Fratt war eine starke Frau, die ihren Weg ging, ungeachtet aller Widrigkeiten und Hürden. Der große Erfolg war ihr zeitlebens nie vergönnt. Doch damit konnte sie umgehen, denn sie war selbst ihr schärfster Kritiker. Wichtig war ihr nur, dass sie mit ihrer Kunst zufrieden war.

Bei ihrem Besuch im Mai zeichneten ihr Sohn Gregory und Lillian Barker, eine Nachbarin, die von Kind auf bei Dorothy Fratt Malunterricht nahm, in ihren Erzählungen das Bild von einer Frau voller Energie, die vielseitig interessiert und belesen war und gerne ihre Meinung sagte. Sie war liebevoll, welt-offen und eine hervorragende Lehrerin. Sie beherrschte den schwierigen Spagat zwischen den Aufgaben als Hausfrau

### Die Resonanz

Die Ausstellung im Museum Art-Plus zeigt die farbenfrohen Arbeiten Dorothy Fratts erstmals außerhalb der USA. Erste Erfolge zeichnen sich ab. Die Resonanz auf die Ausstellung ist hervorragend und auch in ihrer Heimat scheint die Ausstellung den Blick wieder auf sie gelenkt zu haben.

und Mutter und dem Dasein als Künstlerin, doch war stets klar, dass ihre Leidenschaft und ihr Antrieb in erster Linie die Malerei war.

Geboren wurde sie 1923 in Washington D.C. als Dorothy Jean Miller. Ihr Talent zeigte sich schon in früher Kindheit und wurde von ihren Eltern gefördert. Ihr Vater, der Cheffotograf bei der Washington Post war, nahm sie manchmal mit zu seinen Einsätzen, wodurch sie den Blick für das Besondere und das Wesentliche erlernte. Bereits mit 15 Jahren erhielt sie einen ersten Kunstpreis und mit 23 war sie bereits Collegelehrerin.

Obwohl Washington D.C. ein relativ gutes Pflaster für junge Künstler war,

kehrte Dorothy Fratt der Stadt 1958 den Rücken und zog mit ihrem Mann Nicholas und den vier Söhnen nach Arizona. Vor allem das besondere Licht dort hatte es ihr angetan. In einem kleinen Haus in Phoenix fand die Familie ein neues Zuhause. Später zogen sie nach Scottsdale. Es war eine schwere Zeit mit vielen Entbehrungen.

Trotz unermüdlicher Arbeit und positiver Kritik aus Fachkreisen hatte Dorothy Fratt es schwer, auf dem Kunstmarkt Fuß zu fassen. Ihre abstrakte Kunst traf nicht den breiten Publikumsgeschmack. Um Geld zu verdienen, gab Fratt Malkurse und schuf Auftragsporträts und Tierzeichnungen.

Erst die Heirat mit ihrem zweiten Mann, Bud Cooper, einem vermögenden Banker und Farmer, verschaffte ihr ab 1972 finanzielle Unabhängigkeit und die Möglichkeit, nur noch zu malen, was sie wollte. Sie ließen ein Haus an einen Berghang bauen, das zum Morgenlicht hin ausgerichtet war, dem Licht, das Dorothy Fratt so sehr faszinierte. Die Sommer verbrachten sie auf einer Farm inmitten einer weiten Landschaft. Dorothy Fratt malte, bis ihre Kräfte sie verließen und sie in ein Pflegeheim musste. Dort starb sie im vergangenen Jahr im Alter von 93 Jahren.